

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1,70 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 8,00 M., unter Kreuzband für Leuchtpost und Fernschreibapparat M. 8,00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 26 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 278.

Dresden, Freitag den 1. Dezember 1916.

27. Jahrg.

Rückliche Erfolge an der Plota Lipa. — Reiche Beute in Rumänien. Annäherung an Butarest. — 2500 Gefangene, 21 Geschütze erbeutet.

(S. 2. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 1. Dezember 1916.

Beklicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: In der Plota-Lipa wichen rumänische Truppen mehrere rufliche Angriffe ab, ließen dem zurückstehenden Feinde nach und machten ihm dabei schwere Verluste bei. Zahlreiche Gefangene wurden zurückgeführt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: Russen und auf dem Schiffsfeld Rumänen setzten ihre Entladungsvorhaben in den Karpaten fort. Zwischen Jabolonica-Pass und den Höhen südlich des Bodens von Keszbasathela (Kuffinac 200 Kilometer) griff der Gegner erbittert an; auch gelfern brachte letzter Einsatz von Blut und Munition an kaum einer Stelle der langen Front zum Vorschein.

Westlich gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und ergriffen dem Feind Gelände, das er tags zuvor erobert hatte. Besonders zeichneten sich am Emotree die Warburger Jäger aus, die, vorstoßend, sich über 40 Gefangene und zwei Maschinengewehre aus der feindlichen Stellung holten.

Seereschutzgruppe des Generalfeldmarschalls u. Madenfen: In Westrumänien suchen die von ihrer Armee abgeschnittene

rumänischen Truppen durch Einschlagen wechselnder Richtungen sich ihrem unermesslichen Schicksal zu entziehen. Western nahmen ihnen die deutschen und österreichisch-ungarischen Perizler über 300 Gefangene ab.

Die über Compulung und Pitekti längs der Plutalfer in der Saladaci vordringenden Kolonnen machten reiche Beute an Gefangenen, Geschützen und Fahrzeugen, insbesondere Bagagen.

Wegen unsere vom Alt her vorgehenden Kräfte setzten sich der Feind an den zahlreichen Anhaltspunkten zur Wehr; er wurde geworfen. Auch der Offensivstoß einer rumänischen Division, der unsere Kavallerie auswich, konnte unser Vorgehen nicht aufhalten.

Die über Kemez ergriffene den Hebergang über die Rejsofen-Niederung und näherte sich dem Unterlaufe des Regfal in Richtung auf Butarest.

Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gefesselt — die gemeldeten Zahlen ausschließlich — über 2500 Gefangene, 21 Geschütze, dabei 3 Adler, erbeutet.

In der Dobrudscha griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an; im Feuer brachen die angreifenden Massen zusammen. An dem Heilsschlage konnten auch englische Panzerkraftwagen nicht ändern, deren zwei vor den Hindernissen zertrümmert liegen blieben.

Mazedonische Front: Die Truppen der Entente riefen wieder vergeblich gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen nordwestlich von Monastir und bei Graniste (Südlich der Cerna) vor.

Der Erste Generalquartiermeister: Rubenshoff.

Ein englisches Flugzeug an der Themsemündung vernichtet.

Berlin, 1. Dezember. Nichtamtlich. Einem unserer U-Boote traf dieser Tage vor der Themsemündung ein dort treibendes britisches englisches Flugzeug. Die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht und das Flugzeug vernichtet.

Englische Drohungen gegen Griechenland.

London, 30. November. Unterhaus. In Verantwortung einer Anfrage, betreffend die neue Lage, die durch die Weigerung der griechischen Regierung entstanden sei, genügt der Forderung der Alliierten, die Waffen abzugeben, erklärte Lord Robert Cecil: „Wichtiges Journal hat die griechische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß er, sofern ihm nicht die Aristokratie im Laufe des morgigen Tages ausgeliefert werde, gegungen sein würde, gewisse Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Natur dieser Gegenmaßnahmen kann nicht im Voraus bekanntgegeben werden.“

Zivildienstpflicht und Gewerkschaften.

Von Paul Umbreit.

Die Gewerkschaften aller Richtungen haben sich angefangen des neuen Zivildienstpflicht-Gesetzes auf gemeinsame Anträge geeinigt, in denen sie eine Reihe von Vorzügen zum Schutze der Arbeiter gegen Härten und Mißbrauch bei der Durchführung dieses Gesetzes verlangen. Sie fordern die Anerkennung der Gewerkschaften, Unternehmer- und Angestelltenverbände als kriegswirtschaftliche Organisationen, die Einleitung eines vom Reichstag gewählten Beirats des Kriegsamts, die Errichtung von Arbeiterausschüssen, Einigungsämtern, Schiedsgerichten und technisch-wirtschaftlichen Ausschüssen, die Sicherstellung des Koalitions-, Verbands- und Versammlungswerts, die Gewährung von Familienzulagen für Arbeiter und Angestellte, die außerhalb ihres Heimatsortes beschäftigt werden, die Schaffung ausreichender Arbeiterwohnstätten und Unterkunftsplätze für Jugendliche und Arbeiterinnen und die Gewährleistung der Rechte der Arbeitervereinigungen.

Einzelne dieser Forderungen sind in den bisherigen Verhandlungen des Haushaltsausschusses bei dem Staatssekretär Dr. Helfferich wie auch bei den konservativen auf erhebliche Widerstände gestoßen, während bezeichnenderweise die Vertreter der Militärbehörden in den vorhergehenden Verhandlungen mit Gewerkschaftsvertretern nichts daran auszuwenden fanden. „Bezeichnenderweise“ darf man sagen, denn nicht nur in diesem Falle, sondern in unzähligen Gelegenheiten hat sich während dieses Krieges offenbart, daß die Militärbehörden für alle Kriegsnöwendigkeiten des Staatswezens mehr Verständnis und weniger anglische Verdenken an den Tag legen als die zivile Bürokratie. Kommt noch hinzu, daß sie im allgemeinen auch den Einflüssen der Industrie- und Kapitalismogaten und der agrarischen Zunker weniger zugänglich sind, so erklärt es sich, daß die Arbeitervereinigungen der Militärbehörde ein größeres Maß von Vertrauen entgegenbringen als dem Reichsamt des Innern und dem preussischen Ministerium. Da aber die Ausführung des Gesetzes über den zivildienstlichen Hilfsdienst von den bürgerlichen Behörden ganz wesentlich beeinflusst werden wird, so kommen die Gewerkschaften auf weitgehende Garantien zum Schutze der Arbeiterschaft nicht verzichten. Der Staatssekretär hat gegenüber diesen Forderungen an das vaterländische Gefühl appelliert, und ein konservativer meinte, die gewerkschaftlichen Forderungen enthielten manches, was nicht unmittelbar durch das Gesetz bedingt sei und mehr der Erfüllung grundsätzlicher Fragen zur Erzielung von Wirkungen nach dem Kriege diene.

Auf der gleichen Linie bewegt sich auch der Widerstand des Reichsamts des Innern, das, anstatt den Gesegentwurf so zu gestalten, wie er durch die vorherigen Beratungen zwischen den militärischen Stellen und den Gewerkschaftsvertretern substantiiert worden war, jede einzelne Position zu einer Nachfrage gestalten und sich durch parlamentarische Kämpfe und Gruppierungen abringen lassen möchte.

Warum haben die Gewerkschaften bei diesem Gesetzeswerk so einmütig diese Forderungen erhoben. Schon diese Einmütigkeit beweist, daß es sich um Lebensfragen für alle Gewerkschaften ohne Richtungsunterschied handelt, aber auch um wichtige Interessen der Gesamtarbeiterschaft. Es handelt sich darum, ob die Organisation in dem Augenblicke, da der Staat die freie Persönlichkeit aus der seitherigen Rechtsordnung herausnimmt und sie zu staatlich vorgegebener Arbeit verpflichtet, sich ebenso als Sachwalter der Arbeiterrechte wie als staatsbehaltende Kraft bewährt. In der bürgerlichen Rechtsordnung ist die Einzelpersonlichkeit durch die Vertragsfreiheit in weitgehendster Weise geschützt. Abgesehen von einem engbegrenzten Kreis staatlicher Pflichten kann sie sich nach allen Seiten hin vollkommen frei auswirken. Die Organisation hat in dieser Rechtsordnung nur sehr beschränkte Anerkennung gefunden. Sie wurde gebildet, vereinzelt auch gefördert, soweit sie den Interessen der Unternehmer diene, aber argwöhnlich behandelt und oft sogar mißhandelt, wenn es sich um Arbeiterorganisationen gegen Unternehmer handelte. Der Krieg hat alle früheren Rechtswerte umgewertet. Er hat tiefe Eingriffe in die Vertragsfreiheit vorgenommen; selbst das geheiligte Privateigentum blieb von seinen Beschlagnahmen nicht verschont. Der Staatsbegriff wurde in einem bisher unerhörten Maße ausgeweitet, der Widerstand des freien Individuums gebrochen. Gut und Blut für das Vaterland! In keinem Irrige wurde dieses Wort so sehr zur Staatsnotwendigkeit wie im gegenwärtigen. Aber mit jedem weiteren Schritt in der Ausschaltung der Vertragsfreiheit des Individuums gewann die Organisation als Vertretung der Einzelnen neues Staatsbürgerrecht. Nur durch vollkommene Organisationsarbeit war das kunstvolle alte Getriebe des freien Wettbewerbs aller Kräfte zu erheben und nur die Organisation konnte die ausgeschalteten in das neue Getriebe der sozialisierten Bedarfswirtschaft einfügen und ihre Interessen wahrnehmen. So erweist sich die Organisation zugleich als staatsfördernde und als volksvertretende Kraft.

Das neue Zivildienstpflicht-Gesetz bringt uns den folgenichmersten aller Eingriffe während dieses Krieges in die Vertragsfreiheit — die teilweise Aufhebung der Arbeitsfreiheit, des freien Arbeitsvertrages. In Verbindung damit stehen Aufhebung der Freizügigkeit, Trennung von Familie und andere Beschränkungen der freien Persönlichkeit. Kein Zweifel, daß der Staat in der Stunde der Gefahr vor solchen Eingriffen nicht zurückweichen kann. Die Erweiterung der Wehrpflicht bis zum 60. Jahr, die Militarisierung der Berufe, auf die die Landesverteidigung sich stützen muß, würde noch ganz andere Unzulänglichkeiten schaffen. Aber Eingriffe dieser Art sind ohne Mithilfe der Wirtschaftsorganisationen nicht durchführbar, und in solchen Momenten muß die Organisation sich nicht bloß dem Vaterland zur Verfügung stellen — sie muß auch die Rechte und Interessen der betroffenen Staatsbürger wahrnehmen. Sie muß mit dem Schutze der Nation zugleich den Schutz der Einzelnen als Staatsbürger verbinden.

Der staatliche Arbeitszwang verwandelt alle männlichen Staatsbürger zwischen 17 und 60 Jahren, soweit sie nicht der Wehrpflicht genügen, in Lohnarbeiter und Angestellte. Jeder muß sich nach seinen Kräften an einen Arbeitsplatz im Getriebe der Landesverteidigung stellen. Angefichts dieser Tatsache hat die Organisation der Arbeiter und Angestellten das größte Interesse und die Pflicht, auf die Bedingungen, unter denen sich dieser vaterländische Hilfsdienst vollzieht, Einfluß zu gewinnen, sowohl zum Schutze der bisherigen Arbeiter, als auch der Neubeschäftigten und endlich im Interesse der jetzt erheblich erweiterten Gesamtarbeiterschaft, deren natürliche Vertretung sie ist. Sie muß sich um die Hoffhebung der Löhne und Arbeitszeit, um die Schlichtung der zahlreich zu erwartenden Differenzen aus diesen für die meisten völlig ungewohnten Arbeitsverhältnissen, um die ausreichende Fürsorge für die Unterkunft der in andere Bezirke verplanten Arbeiter und für die Erhaltung ihrer heimgebliebenen Familien, um Arbeitslosigkeitfragen, um Entschädigungsfragen für kriegsbeschäftigte Arbeiter und bezugslos kammern, denn dafür ist sie eben die Gewerkschaft. Es mag manchem diese Konjunktur der staatlichen Arbeitspflicht wenig angenehm sein, der den Gewerkschaften bisher ablehnend oder feindselig gegenüber gestanden hat. Aber als Arbeiter im Dienste der Landesverteidigung steht er vollkommen hilflos den vollziehenden Gewalten, mögen sie militärisch oder bürokratisch sein, gegenüber, und als einzelner Arbeiter bedarf er des Schutzes der Organisation. Das haben unzählige Heimarbeiters und Heimarbeiterrinnen erfahren müssen, die einst bessere Tage gesehen hatten, und die der Krieg zwang, Heimarbeit anzunehmen. Sie haben den Weg zum Verband und zur Schlichtungskommission rasch gefunden, wenn sie sich vom Unternehmer oder Zwischenmeister betrogen fühlten. Auf allen Gebieten der Vertretung der Arbeiterinteressen und Kriegsfürsorge haben die Gewerkschaften ihre Pflicht erfüllt und sich als Sachwalter der Arbeiterarbeiterschaft ebenso bewährt wie als öffentliche Wohlfahrtsorganisation. Sie sind deshalb bei Einschränkung der Arbeitsfreiheit die berufene Vertretung der Arbeiter und ihre Forderungen sind keineswegs von irgendwelcher Annahme geleitet, sondern notwendiger Schutz für alle von diesem Gesetz betroffenen Staatsbürger. Sie sind auch notwendig für die Landesverteidigung selbst, denn kein Arbeitszwang vermag Arbeitsleistungen höherer Art zu erzwängen, und freudige Anteilnahme am Erfolge der Arbeit kann nur durch eine Organisation der Arbeiter erreicht werden, die den Betroffenen vor Härten schützt und ihm einen feilen Rückhalt gibt. Diese Organisation sind die Gewerkschaften für die Arbeiter und die Unternehmerverbände für die Unternehmer. Sie sind in Deutschland so hoch entwickelt, daß es töricht wäre, sie auszuscheiden oder zu erzwingen. Man kann sie nur anerkennen und im Dienste der nationalen Wohlfahrt verwenden. Und wer ihre Forderungen, unbeflügelt von früheren Zu- oder Abweichungen, vom Standpunkte des künftigen Lohnarbeiters im Bereich der künftigen Arbeitsorganisation für Landesverteidigungszwecke rein sachlich prüft, muß auch deren Berechtigung zugestehen.

Tag- und Nachtsitzung im Reichstag.

Verbesserungen des Hilfsdienstgesetzes.

Die Beratung des Gesegentwurfs über den vaterländischen Hilfsdienst hat am Donnerstag die zweite Sitzung passiert. Es war dazu allerdings eine lange Sitzung nötig. Um 12 Uhr mittags begannen die Verhandlungen, sie dauerten bis tief in die Nacht fort. Aber es ist in diesen langen Stunden keine ruhevolle Arbeit geleistet worden. Wenigstens nicht für den abgeschlossenen Teil der Gesamtberatungen. In unermüdlicher und unerschütterlicher Tätigkeit hat die sozialdemokratische Fraktion Paragrafen für Paragrafen des Gesegentwurfs unter die kritische Linde genommen, und es ist ihr auch geglikt, über den Entwurf hinaus eine Reihe von Verbesserungen durchzuführen. Die Gerechtigkeit gebietet hinzuzufügen, daß auch die bürgerlichen Parteien hierbei mitgeholfen haben, besonders die Arbeiterabgeordneten des Brinnens. Annahme wird es sich darum handeln, daß die dritte Lesung dieses mächtigen Wert nicht wieder verschleudert. Man darf in dieser Bestimmung der Regierung gegenüber keinen Augenblick das gesunde Mißtrauen einschleichen lassen, das ihre Fähigkeit im Festhalten an überlebten Aufbaumengen notwendigerweise herausfordert.

Die Bekämpfung hinsichtlich des Ausganges des großen Krieges...

Wenn unsere Feinde nicht einsehlich sind und ihre hoffnungslos verlorene Sache fortsetzen wollen, so können wir nur fortfahren, die ihnen zugehörigen Vorkämpfer zu schlagen. Gegen unsere Feinde, welche in unerschütterter Entschlossenheit den Kampf an. An keiner Stelle der Front brauchen wir irgendwelche Besorgnisse zu haben. Morgen beginnen wir eine Verdrängungsmassregel von überwältigender Größe, in dessen während der deutsche Volk in unerschütterter Entschlossenheit den Kampf weiter führt, solange er nötig ist, um die Eriderung unserer nationalen Bestimmung zu erreichen, was und ist es stets unser Wunsch, die Bekämpfung des Friedens sobald wieder aufzunehmen, als es möglich ist.

Wie Kitcheners Schiff unterging.

Eine Flaschenpost von der Campshire.

Buxton, 29. November. Auf Westermans im Stabangrifford eine Flasche mit einem Zettel an Land, der in englischer Sprache folgende Worte enthielt: „D. M. S. Campshire. Wir sind bisher unversehrt, aber wie lange, können wir nicht sagen. Wir sind in einem offenen Boot, das aber stark ist, es wird nicht mehr lange dauern. Wir können das Land noch nicht sehen. Vecht alle Wacht. Wir wollen, daß wir gerettet werden. Die Jungens werden dafür sorgen, daß wir zweimal torpediert und hatten nicht Zeit, wieder zu fragen, ehe das U-Boot verschwand und wir sanken. Fünf von uns sind jetzt hier alle todmüde vom Nerven und Wasserkrämpfen. Dies ist das letzte von uns. Wenn es gefunden wird, schickt es Frau Smith, Southfield.“ Der Zettel ist offenbar echt und heute dem britischen Konsul übergeben worden. Die Campshire ist am 5. Juni dieses Jahres untergegangen.

Das Ergebnis der Untersuchung über die Verletzung der Blommersdyt.

Bestin, 30. November. Amtlich. Die Verletzung des niederländischen Dampfers Blommersdyt durch das deutsche U-Bootboot U 55, die feine Zeit in Holland große Aufregung verursachte, ist nach dem Ergebnis der Untersuchung eingeleitet worden. Dabei hat sich ergeben, daß der Dampfer vor seinem Verschwinden in der Ostsee den britischen Hafen Rinnak anlaufen sollte, und daß fast seine ganze Ladung aus bedingter Baumwolle, nämlich aus Wolle, Seidenstoffen, Motorradern und Teilen solcher Fahrzeuge bestand. Die Untersuchung hat die niederländische Regierung der deutschen Regierung amtlich erklärt, daß das deutsche U-Bootboot U 55 die Blommersdyt unter diesen Umständen hat sich die deutsche Regierung nicht schuldig gemacht, ohne erst das Ergebnis des Vernehmens abzuwarten, um der niederländischen Regierung gehörigen Teil der Ladung sowie das Schiff zu ersetzen, während der dritte Teil der Ladung der preisgerichtlichen Aburteilung unterliegt.

Ein englisches Dementi.

London, 29. November. Die Kontraktität stellt mit. Mit Bezug auf den heutigen deutschen Jurisprudenz, daß der britische Kreuzer Renegade am 15. November auf eine Mine gelaufen und am Strand des Firth of Forth gesunken sei, wobei 27 Mann der Besatzung umgekommen und 45 verwundet worden seien, wird festgestellt, daß kein Schiff St. Raphael in der Woche vom 12. zum 18. November in der Nordsee auf eine Mine gelaufen oder gesunken ist. Die ganze Angelegenheit mit dem begleitenden Einzelheiten ist eine Erfindung.

Sieben Dampfer versenkt.

London, 30. November. Folgende meldet: Die drei englischen Dampfer King William (4351 Brestfordregion), Worcester (1763 Brestfordregion) und Raube Varren (1222 Brestfordregion), ferner der norwegische Dampfer Terra (1658 Brestfordregion) und der deutsche Dampfer Lucienne sind versenkt worden.

London, 30. November. Folgende meldet: Der norwegische Dampfer Nord, 819 Tonnenn, und der englische Dampfer Luckton, 265 Tonnenn, wurden versenkt.

London, 30. November. Folgende meldet: Der Dreimastkahn der Lake ist versenkt worden.

Rücktritt des griechischen Kriegsministers?

Nach Londoner Meldungen aus Athen ist der Kriegsminister zurückgetreten. Der frühere General Christopoulos, der sich zur Zeit auf Korfu aufhält, ist zu seinem Amt zurückgekehrt worden. Bis zu seinem Wiedereintritt in Athen wird der Minister des Innern das Amt des Kriegsministers versehen. Morning Post meldet aus Athen, daß der vor einiger Zeit geschlossene militärische Bund dafür gesorgt habe, daß alle Armeen, andere Klassen und Munitionsvorräte, die in Athen anwesend waren, nach dem Gebiete am Varna gebracht wurden. Die königstreuen Truppen räumten angeblich Athen und marschieren in der Richtung nach Norden.

Der Coßmann-Valentin-Klatsch.

Der mit großer Spannung erwartete Beleidigungsprozess des Prof. Coßmann gegen Prof. Valentin nahm heute in London unter dem Vorbehalt des Oberlandesgerichtspräsidenten Prof. Dr. Richter, Professor Valentin ist außerordentlicher Professor für Jurisprudenz und seit November nicht mehr im Amt. Er hat sich am 28. Juli verabschiedet. Er war an der Universität für den Auslandsdienst tätig und hatte den Auftrag, für die Reichsregierung und Geschichte des Krieges Material zur Verfügung zu stellen. Er hat sich am 1. Januar 1916 von der Universität für ein anderes Amt, das vom 1. Januar bis 1. Mai 1916 für die Reichsregierung des Krieges für Deutschland vorzubereiten.

Der Vorsitzende, Oberlandesgerichtspräsident Richter, richtete an die Parteien eine Mahnung zur Besonnenheit. Es wird dann zunächst Professor Valentin zur Klage aufgerufen. Er schließt die Verhandlungen, die er zu Coßmann und seinen Anwälten gehabt habe. Er sei dort aus und ein gegangen, dabei habe er bei seiner Anwesenheit in München Coßmann wieder gesehen. Das Gespräch lenkte sich auf die Politik. Es war streng vertraulich. — Prof. Dr. Richter: Wie kann es vertraulich sein, wenn man sich in der Öffentlichkeit äußert? — Prof. Dr. Richter: Die Verhandlungen meiner Freunde sind auch meine Freunde. Ich habe mich zu schämen, Coßmann möchte Angriffe auf die Reichsregierung und hat mich dadurch gerettet. Ich bin Richter, Richter Coßmann nicht ist. Ich habe den Eindruck, daß Coßmann nicht kompetent ist, über die Vertraulichkeit der Reichsregierung zu sprechen. Coßmann hat ganz romantisch über Herrn von Tirpitz gesprochen, was mich zu scharfen Äußerungen reizte. Er sprach davon, daß zwei Richtungen im Reichsmarineamt und Differenzen zwischen ihm und über die Zahl der U-Boote, was er sagte, ich habe von Bekannten erfahren, daß das Reichsmarineamt sich in der Tat der richtigen Zahl von U-Booten herum geschickelt habe. — Prof. Dr. Richter: Wenn man das Wort Diebstahl gefallen

ist, dann müssen Sie es zugeben. — Professor Valentin: Ich erinnere mich nicht. Drei Wochen später ist ihm eröffnet worden, daß Tirpitz sich über ihn beschwert habe. Der Reichsminister habe ihn eröffnen lassen, daß die Angabe, v. Tirpitz habe falsche Zahlen angegeben, unzutreffend sei. Tirpitz habe die richtigen Zahlen angegeben, damit sei die Sache für ihn erledigt gewesen. Hinzugefügt habe er erfahren, daß die Angabe, Coßmann an das bayerische Kriegsministerium überall verbreitet wurde und daß die ungeschicklichen Dinge über ihn im Umlauf seien. Er habe das Gefühl, daß es sich um ein Kesseltreiben gegen ihn handle. Da habe er im Affekt den Brief geschrieben. Er würde ihn nicht noch einmal schreiben, aber menschlich sei es verständlich.

Professor Coßmann bekräftigt, daß das Verhältnis zum Valentinischen Hause so eng war, daß man von freundschaftlichen Beziehungen sprechen könne. Alles habe sich so angepielt, wie er es in der Eingabe und in der Presse dargestellt habe. Von einem vertraulichen Charakter des Gesprächs war keine Rede. Professor Valentin wollte sich von Tirpitz abdrängen und erreichen, daß ich ihm glaube. Nach seinem Weggang habe ich mit Deuß das Wichtigste aufgeschrieben. In der Eingabe an den Reichsminister habe ich rein objektiv die Ausführungen Valentins wiedergegeben.

Zeuge Papierfabrikant Theodor Heuß: Ich bin bei Professor Coßmann gewesen, als Professor Valentin hinkam. Wir wurden vorgeführt. Von einer vertraulichen Unterredung war keine Rede. Als das Gespräch auf Tirpitz kam, sagte Valentin Tirpitz werde außerordentlich überfordert, er sei ein Mann, der mit falschen Zahlen operiere. Ich war empört und stellte ihm zur Rede, ob er nicht wisse, daß Tirpitz eine Unterjochung beantragt habe und daß diese zu seinen Gunsten ausgefallen sei. Darauf sagte Valentin: Vielleicht hat man gegen den alten Herrn nicht vorgehen wollen. Das Zusätzliche hat durch die Dichtungen im Reichsmarineamt festgestellt werden, daß die von Tirpitz gegebenen Zahlen über den verletzten Zeitraum falsch waren. Der U. Bootelle hat nachher die richtigen Zahlen angegeben. Das über Diebstahl gesprochen wurde, ist mir ganz klar, von Tirpitz herum wurde gar nicht geredet. Wir nahmen nachher ein Protokoll auf, Coßmann und ich haben uns jedes Wort überlegt. Der Zeuge bleibt auf wiederholtes Vorhalten mit aller Bestimmtheit bei seiner Angabe, daß Professor Valentin von Diebstahl gesprochen hat.

Prof. Oberlandesgerichtspräsident Richter: Ich glaube, den Parteien muß als einen Vergleich nahelegen zu lassen. Für mich ist die Aussage des Zeugen Heuß unerschütterlich. Es handelt sich hier ja nicht um eine Geldstrafe. Was der Zeuge mehr zu befürchten hat, sind die tatsächlichen Feststellungen. Es wäre jetzt an der Zeit, nicht noch aus daterländischen, sondern auch aus persönlichen Gründen sich zu bereinigen.

Es kommt nach längerem Hin und Her zu folgendem Vergleich: Professor Valentin nimmt als unbegründet sämtliche beleidigenden Äußerungen gegen Professor Coßmann zurück und trägt die Kosten einschließlich der dem Kläger erwachsenen Auslagen. Die Privatklage wird zurückgenommen, auf die Widerklage wird verzichtet.

Deutsches Reich.

Maßnahmen gegen renitente Agrarier.

Trotz allen Ermahnungen denken zahlreiche Landwirte nicht daran, ihren „waterländischen Pflichten“ nachzukommen. Insbesondere wird immer noch nicht genügend Futter abgeliefert, so daß der Landrat des Kreises Braunsberg, in dem hauptsächlich fromme katholische Agrarier wohnen, sich veranlaßt gesehen hat, mit folgenden Maßnahmen zu drohen:

„Falls die Gemeinden ihrer Lieferungsspflicht nicht restlos nachkommen, wird der Herr Landrat zu den schärfsten Maßnahmen greifen und unter anderem anordnen, daß die säumigen Gemeinden weder Spiritus, noch Petroleum, noch Einmachegucker erhält. Auch wird die Erlaubnis zu Hausflachtungen nicht eher erteilt werden, bis die Besitzer der Futterlieferungsspflicht nachgekommen sind.“

Höchstpreise für Säuhölzer.

Die Bevölkerung wird davon gewarnt, Nachrichten über Mangel an Säuhölzern Glauben zu schenken, da diese Nachrichten nur darauf berechnet sind, Preissteigerungen zu verursachen. Säuhölzer werden in völlig ausreichendem Maße hergestellt und auch weiter hergestellt werden können. Es liegt auch kein Anlaß vor, den Kleinhandlern höhere Preise als 40 Pf. für ein Paket Streichhölzer zu bezahlen. Ganz entsetzlich sollte aber das Publikum selbst Verleumdungen entgegenreden, für deutsche Ware als „echte Schweden“ wünschenswert höhere Preise zu nehmen. Die in Deutschland hergestellten Streichhölzer müssen auf der Schwadtel in der linken Ecke des ihnen aufgestellten Warenzeichens zur Kontrolle der Steuerbehörden eine Nummer (von 1 bis etwa 350) tragen. Jeder Verstoß, so gekennzeichnete Schwadtel als echte Schweden zu höherem Preise zu verkaufen, ist Verzug, der sofort der Polizei, dem Kriegswirtschaftsamt oder der zuständigen Preisprüfungsstelle zur Anzeige gebracht werden sollte.

Am übrigen wird, wie die Berliner Politischen Nachrichten mitteilen, sehr bald durch eine Höchsterpreisverordnung jedem Versuch der Preissteigerung ein Riegel vorgeschoben werden.

Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände und die Gelben.

Die steigende Bedeutung der gewerkchaftlichen Organisationen wird auch von Kreisen, die früher den Gewerkschaften antipathisch oder feindselig gegenüber standen, immer mehr erkannt und anerkannt. Dieser Umstand läßt die Sachverständigenverbände nicht zur Ruhe kommen und sie versuchen mit allen Mitteln, dieser zunehmenden Einsicht entgegenzuwirken. Um die Meinheitskraft der Unternehmer in den Betrieben zu sichern und die Wägen und Arbeitsbedingungen zum Schaden der Arbeiterschaft auch fernhin einseitig bestimmen zu können, lassen die Unternehmer auch in der Kriegszeit alle Mienen gegen die Gewerkschaften springen. Zu den Hauptmitteln des Unternehmertums gegen die organisierte Arbeiterschaft gehört schon seit langem die Heranziehung gelber Rekrutierungsgewerkschaften, durch die die geschlossenen Reihen der Arbeiterschaft gesplittert werden sollen, nach dem Grundsatz: „Teile und herrsche.“ Wie man dem Vorgreifen zum Trotz gegen die Gewerkschaften vorgeht, indem man für die gelben Werkzeuge die Werbetrommel rührt und den Anfangswort schwimmt, dafür liefert folgendes Schreiben einen Beweis, das der erste Vorsitzende der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände verfaßt hat:

Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände.

Berlin W., am 10. November 1916.

Euer Hochwohlgehorchen

haben einen Beitrag von 10 M. für den Förderungsausschuß der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung im letzten Jahre vor dem Krieges geleistet. Unter Zustimmung des Förderungsausschusses, der seine Tätigkeit für die Kriegszeit eingestellt hat, hat die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände die Sammlungs-

beiträge für die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung übernommen.

Die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht, so daß sie schon ihrem Umfang nach den kampfgewerkchaftlichen Organisationen an die Seite gestellt werden kann. Dieser Fortschritt ist trotz außerordentlicher Hindernisse erstritten worden. Immer mehr und mehr haben vaterländisch und wirtschaftlich denkende Kreise des öffentlichen Lebens, von welcher gesellschaftlichen Wirkung für den Fortschritt des Wirtschaftslebens, der auf dem Frieden der Beteiligten gegründet sein muß, der Zusammenschluß der wirtschaftsfriedlichen denkenden Arbeiter ist. Sowohl bei verschiedenen Parteien im Reichstage, als auch in den Landtagen hat die Bewegung wichtige Unterstützung gefunden. In einer großen Versammlung am 1. Oktober 1915 in Berlin haben namhafte Vertreter aus allen Gesellschaftsklassen Männer des öffentlichen Lebens und der Industrie von neuem ihre volle Sympathie mit den Bestrebungen der wirtschaftsfriedlichen Verbände zum Ausdruck gebracht und deren tatkräftige Unterstützung zugesichert. Mit schon während des Krieges die Förderung aller auf den Wirtschaftsfrieden gerichteten Bestrebungen eine Hauptpflicht aller deutschen Gesellschaftskreise, so wird es besonders nach dem Kriege nötig sein, in Anbetracht der von allen Seiten auf die schaffende Arbeit herbeizudringenden Anforderungen und Belastungen, im Hinblick auf die sicher zu erwartenden großen wirtschaftlichen Kämpfe alle Kräfte zu sammeln, die auf dem Boden eines friedlichen Zusammenarbeitens aller sozialen Schichten stehen.

In dieser Erkenntnis hat die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände sich die Förderung der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung angelegen sein lassen und es gern übernommen, sich dem Hauptauschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände als der Spitze der wirtschaftsfriedlichen Organisationen beratend und unterstützend zur Seite zu stellen. Die Förderung muß sich auch auf das finanzielle Gebiet erstrecken, da die wirtschaftsfriedlichen Verbände heute nicht in der Lage sind, aus den Beiträgen ihrer Mitglieder die finanziellen Lasten in vollem Umfang allein zu tragen und ihren Mitgliedern angemessene materielle Vorteile zu sichern. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände ist deshalb beauftragt worden, in den der Bewegung freundlich gesinnten Kreisen eine Sammlung einzuleiten, die eingehenden Gelder zu verwahren und dem Hauptauschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände nach Bedarf zur Verfügung zu stellen. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat selbst einen namhaften Zuschuß bewilligt, andere Verbände und Einzelpersonen haben gleichfalls größere Beiträge in Aussicht gestellt.

Wir wenden uns nunmehr auch an Sie mit der Bitte, wie früher einen Zuschuß für die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung zu bewilligen und diesen Zuschuß aus der Verwaltung und Verwertung übermitteln zu wollen. In diesem Zweck hat die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in Berlin W. 8, Unter den Linden 35, ein besonderes Konto „H“ eingerichtet, an welches wir bitten würden, falls unsere Bitte Erfüllung findet, den bewilligten Beitrag einzusenden.

Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände.

E. Garms, 1. Vorsitzender.

Da der Förderungsausschuß der sogenannten wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine — wahrscheinlich zur Wahrung des Kriegsfriedens — für die Kriegszeit keine Tätigkeit einstellt, geht also jetzt an seiner Stelle die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände für die Gelben werden und stehen. Der Ertrag der Sammlung soll den Vereinen oder Vereinen nicht ohne weiteres zukommen, sondern die Unternehmerorganisation will die Gelder selbst verwahren und nur nach Bedarf Teile der eingegangenen Summen dem Hauptauschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände zur Verfügung stellen, wahrscheinlich immer als jeweilige Bezahlung für besondere, den Unternehmern geleistete Dienste, nach dem Sprichwort, daß eine Hand die andere wäscht. Die Gelben gefolgt sein darin, immer wieder zu behaupten, daß ihre Bewegung aus der Arbeiterschaft herporgegangen sei und sie streiten ab, daß hinter der gelben Schwadtel die Scharfmoderverbände der Unternehmer stehen und daß die Gelben für die Dienste, die sie diesen Scharfmoderern leisten, entschädigt werden. Das Rundschreiben liefert wieder einen Beweis, was von diesen Behauptungen zu halten ist. Man wird in Zukunft die gelben Wortführer nur auf das besondere Konto „H“ der Diskonto-Gesellschaft hinweisen brauchen, um diese Behauptungen zum Schweigen zu bringen.

Dresdner Volizei & Art vom 1. Dezember.

Betriebsunfall. In einem Betriebe der Pirmascher Vorstadt ereignete am Donnerstag nachmittag ein Unheilung dadurch eine starke Entzündung des Brustkorbes, daß er zwischen die Sicherheitsklappe des Fabrikmaschinen und den Jahrsstuhl kam. Die Schuld trifft den Beschleppten selbst.

Ein Unterhaltungsdiener, der sich als Kirchenbote ausgab, hat eine Anzahl evangelischer Geistlicher betrogen. Er erbat an verschiedenen Orten Geld für einen angeblich durch den Kaiserinfall in Erscheinung tretenden Pastor Unterhaltungen. Der Schwindler überreichte dabei meist ein Schreiben in einer blauen Hülle, das das Schicksal des in Rot geratenen Geistlichen herangezogenen Schilberer und mit Pastor Primarius Gabel unterzeichnet war. Dem Schwindler sind Beträge von 3 bis 10 M. in die Hand gefallen, er ist etwa 40 Jahre alt, von kleiner Statur, hat bageres Gesicht, schwarzen Schnurrbart und Spitzbart.

Vorherlage der südlichen Landeswetterwarte

1. bis 3. Dezember.

Keine wesentliche Veränderung.

Telegramme.

Vulgariischer Bericht.

† Sofia, 1. Dezember. Bericht des Generalstabs vom 30. November: Bulgariens Front: In der Gegend von Ristina und im Gebirge schwaches Artilleriefeuer und Patrouillenaktivität. Im allgemeinen verlief der Tag ruhig. In der Gegend von Gwanika schlugen wir durch Gegenangriff einen feindseligen Angriff ab. In der Gegend der Moglenitza und im Bardarale schwaches Artilleriefeuer. In der Front der Velasina Planina Patrouillenaktivität und schwaches Artilleriefeuer. In der Struma Artilleriefeuer. — Rumänische Front: In der Bukovina dauert unser Vormarsch auf der Straße Giurgiu-Kulokost an. Unsere Truppen brachten dem Feinde im Sajonitskampfe eine blutige Niederlage bei. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Wir eroberten zwei Geschütze von 21 Zentimeter. In der Donau zwischen Tutrafan und Gernavoda Infanteriefeuer. Bei Tutrafan Artilleriefeuer. In der Dobrußda schwaches Artilleriefeuer und Gefechte zwischen den Posten.

„Eine Rettung Rumaniens ausgeschlossen.“

† Bern, 1. Dezember. Der militärische Mitarbeiter des Antiliegensplatzes widmet der gegenwärtigen Lage eine eingehende Betrachtung. Eine Rettung Rumaniens durch eine in Paris erhoffte rumänische Entlassungsdekretive sei ausgeschlossen. Er schreibt u. a.: Die Russen sollen durch die Entente seit einigen Wochen außerordentlich hart mit Kriegsmaterial versehen werden sein. Man hat sich auf die Wirkung dieser Freigebnisse. Allein, wenn man in Betracht zieht, daß an der Zusammenkunft die Engländer und Franzosen trotz vortrefflicher Führung und ausgezeichneten Soldatenmaterials bei gleichzeitiger Überzahl zu Position nicht weiter erreicht haben als eine ungedeckte Verbindung der einen Kraft, die in keinem Verhältnis zu Einbuße der anderen steht, so wird man der russischen Bedrohung mit unerschütterlicher Skepsis gegenüberstehen. Daraus ergibt sich mit keinem Mißgeschick in Rumänien noch nicht das letzte Wort gesprochen und die Jahresende wird ein verändertes Bild der Welt zeigen.

Butterverteilung.

§ 1. Die Verteilung und der Verkauf der auf die Marke D (21. November bis 27. November 1916) angemeldeten Butter finden am **Sonnabend den 2. und Montag den 4. Dezember 1916** statt.

§ 2. An diesen Tagen kann geliefert werden:

- 1. auf jede angemeldete Butterart ein **achtel Pfund Butter**,
- 2. auf jeden angemeldeten Bezugschein 50 Prozent der angemeldeten Menge in **Margarine**.

§ 3. Die Butter- und Fettverteilungs-Gesellschaft ist angewiesen, die Bodenartweise entsprechend zu beliefern.

§ 4. Der Kleinhandelspreis für die Butter beträgt:

- 250 Pfennig für 1 Pfund
- 140 Pfennig für 1/2 Pfund
- 70 Pfennig für 1/4 Pfund
- 35 Pfennig für 1/8 Pfund

§ 5. Zuwiderhandlungen werden nach § 22 der Reichsbeschaffungsgesetz vom 28. Oktober 1916 bestraft.

Dresden, am 30. November 1916.

Der Rat zu Dresden.

Dresdener Philharmonisches Orchester
Mittwoch den 6. Dezember, pünktl. abends 8 Uhr, im Gewerlehaus
III. Sinfonie-Konzert (im Abonnement).

Direktion: Edwin Lindner. Solist: Professor Joseph Pembaur (Leipzig).
Programm: 1. Schubert: Sinfonie Nr. 8, H-Moll (unvollendete). 2. Liszt: Klavierkonzert A-Dur (Prof. Joseph Pembaur). 3. Liszt: „Les Préludes“, sinfonische Dichtung für grosses Orchester.

Karten zu M. 5.90, 4.20, 3.15, 2.10, 1.05 u. 0.75 einschl. Steuer bei **H. Bock, Prager Str. 9.**
Flügel: C. Bechstein, aus dem Lager von F. Ries, Seestr. 21. [L.154]

Rest. Alt-Leipzig
Dresden-N., Kehlitzgasse 15.
empf. i. merz. Köstern u. Freunden
v. Speisen, G. Getränke, v. d. Pianino
Sobaldmöglichst v. Lieb. Lange u. Frau

Jede Dame
kaufe beim [A 77]
welt und brot
bekanntem billigen

**Mäntel-
Ulbricht**
Dresden - Neustadt
Heinrichstrasse 14 16
und Freiburger Platz 1

Buppenmag., Rehbettstellen,
Klappwagen billig an vert. bei
Zethold, Gerlechtsstr. 19.
Gebr. Wagen laufe od. laufe. [B 121]

Sozialdem. Verein für den 4. Wahlkreis
**Vorstädte Mickten, Hebigau,
Trachau und Kaditz.**
Sonnabend den 2. Dezember, abends 8 Uhr

Mitglieder-Verammlung
im Restaurant Trachauer Hof, Kohnmühlstraße 2.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstagsabg. **Buck** über: Das Sozialdemokratische Pflicht-Gesetz. — 2. Fragezettelsbeantwortung. — 3. Vereinstätigkeit.

Beim zweiten Punkt der Tagesordnung kann Auskunft in Vertretung Angelegenheiten gegeben werden.
Genossen und Genossinnen, erseheint zahlreich. Auch die Freunde der im Felde stehenden Freunde sind willkommen.

Der Vorstand.

Volkswohl - Theater
Ostra-Allee.
Gesamt-Gastspiele des Albert-Theaters.

Spielplan für Dezember:

- 3. Dez.: **Nathan der Weise.** Dramat. Gedicht von Lessing.
- 5. Dez.: **Mein erlauchter Ahnherr.** Lustspiel von Schmeißer.
- 7. Dez.: **Armut.** Trauerspiel von Bürgers.
- 10. Dez.: **Am weißen Hüh.** Lustspiel von Stumpe.
- 12. Dez.: **Penion Schäfer.** Schwanz von Lauff.
- 14. Dez.: **Der Pfarrer von Kirchfeld.** Volksst. v. Angenruber.
- 17. Dez.: **Michael Stramer.** Schauspiel v. G. Hauptmann.
- 19. Dez.: **Cornelius Vog.** Lustspiel von Schönhan.
- 21. Dez.: **Das Glück im Winkel.** Schauspiel von Sudermann.
- 23. Dez.: **Goldfische.** Lustspiel.
- 26. u. 28. Dez.: **Flut und Flo.** Posse mit Gesang v. Harber.
- 31. Dez.: **Großmama.** Schwanz von Dreher.

Eintrittspreise: 0.39 bis 1.05 M. Vorverkauf: Johannesstraße 23, 1.
Am 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, zum erstenmal:
Das Märchen vom Bärchen.
Ein deutsches Volks- und Weihnachtsspiel von B. Clodes.
Wiederholungen: am 10., 13., 17., 23., 26., 27. u. 31. Dezember.

Die **Volksunterhaltungsabende** des Vereins Volkswohl im Dezember:

- 8. Dezember: **Irland, die grüne Insel.** Lichtbildvortrag von H. Fehr v. Regenstein.
- 18. Dezember: **Weihnachten in der Kunst.** Lichtbildvortrag von Schriftsteller Wilhelm Clodes.
Eintritt für Mitglieder frei gegen Karten, die vorher in der Geschäftsstelle zu entnehmen sind.
Anmeldungen zum Verein Volkswohl (Jahresbeitrag 2 M.) werden in der Geschäftsstelle, Johannesstraße 22, 1. entgegengenommen. [V 178]

Lichtspiele Altplanen
Sofmühlenstraße.
Sonnabend d. 2., Sonntag d. 3. und Montag den 4. Dezember:
Erste Aufführung des ersten Nord. Siegfriedfilms
Der Joghi.

Das Erlebnis eines Ingenieurs und eines Inberrüdens mit einem Joghi. Drama in einem Vorspiel und fünf Akten.
Ein gewaltiges Monumentalwerk der Kinematographie sowie noch das weitere Programm. [B 1206]

Anfang am den Wochentagen 7 1/2 Uhr abends, Sonntag 2 Uhr nachmittags. — Sonntag von 2 Uhr an: **Gr. Kinder- u. Jugendvorstellungen.** [K 274]

Rehbockschänke, Gittersee.
Sonntag den 3. Dezember: **2 Wohltätigkeitskonzerte,** nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, zum Besten unserer tapferen Krieger im Felde. Einzig dastehende Musikdarbietungen von **Oskar Schreyer u. Familie.** Sämtl. Vereine von Gittersee sind eingeladen.

Billige Preise!

UT
LICHTSPIELE
Fernruf 17387

Psilander
in dem pikanten dreiaktigen Lustspiele
Husarenwette

Der Weg in die Nacht
Schauspiel in 3 Akten mit
Karin Molander :: Richard Lund

Die Venus in der Maske
Lustspiel in 1 Akt

Naturbilder :: Kriegsberichte

Beginn **3, 5, 7 und 9 Uhr.** [A 14]

Dresdener Philharmonisches Orchester
60 Mitglieder
Morgen Sonnabend, den 2. Dezember 1916, abends 8 Uhr, im Gewerlehaus
Großer Walzer- und Operettenabend
Leitung: Florenz Werner.
Eintrittspreise: 65 A, 5 Familienkarten an der Kasse 2.75 M., Militär 30 A. Einzelkarten im Vorverkauf zu 55 A in den bekannten Vorverkaufsstellen.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: **Zwei grosse Konzerte.**

SARRASANI
8 Uhr Nur noch 3 Tage! 8 Uhr

Das große Abschieds-Programm!

Harry Quill das elektrische Wunder! 50000 Volt Hochspannungslleitung.	Der Traum des Künstlers. Grosse humor.-phantastische Pantomime von A. Niema, Grossherzog. Hofballtänzer.	4 Claeros 4 am dreifachen Reck. Cape-Truppe Sensation. Radfahr-Akt
---	--	--

und d. übrigen erstklassigen Schauummern.
Vorverkauf: Circuskasse, 23 848 44, und Warenhaus Herzfeld.

Reichsschmied, Obergoritz.
Sonntag den 3. Dezember, 7 Uhr [B 1205]

Rein-Gold-Sänger
7 Uhr. Neuer Spielplan. 7 Uhr.

**Medizinal-, Magen-,
Labsalwein für
Blutarme
Kranke
Schwache**

C. Spielhagen sche
Weingroßhandlung
Naturreine Weine erster Güte, Kgl. Domänen, Kgl. und Kaiserl. Hofweinkellerei f. Tokayer Weine usw.

**Annenastraße 9
Bautzner Straße 9**
Lieferant an Krankenhäuser und Lazarette. Telephon 18 336, 27 218.
Genau auf Firma achten!

[A 15]

Im Verlag von **Kaden & Comp., Dresden,** ist erschienen:
Handbuch der deutschen Gewerkschafts-Kongresse
Bearbeitet von **Paul Barthel.**
Preis: broschiert 3.50 Mark, gebunden 4.50 Mark.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Kriegskarten - Atlas
enthaltend 10 gute Landkarten. Preis 1.50 Mark.
Volksbuchhandlung, Dresden, Wettinerplatz 10

**Wenig getragene Anzüge,
Ulster, Paletots,
Hosen, Jacketts**
preiswert zu verkaufen.
Rauch [A 199]
Gr. Brüdergasse 41, 1.

Sehr vorteilhaft
kaufen Sie einzelne Hosen, Anzüge, neu und wenig getragen. Elegante Ulster, Joppen etc.
Rauch
Gerbersdenkhaus
Dresden
J. Pimpler, Br. Brüderg.
Achten Sie auf Nr. 37

Verlorenes Glück!
Wüthlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger, herzlich geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Richard Paul Sittner
Schlüze der 2. Masch.-Gew.-Komp. im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 144
im Alter von 19 Jahren 11 Monaten 19 Tagen am 19. November durch Kopfschuß dem grausamen Völkerringen zum Opfer gefallen ist.

Bannerzug. In unsagbarem Schmerz:
Die tieftrauernden Eltern **Richard Sittner und Frau Paul Sittner**, 3. 3. im Felde, und Frau geb. **Sittner, Elisabeth** und **Hilke Sittner** als Schwägerinnen.
Wenn Elternliebe könnte Wunder tun und Tränen Lote werden, dann bedete dich, mein heiliggeliebtes Kind, nicht die ferne Erde.

Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: **Paul Barthel, Dresden.**
Verantwortlich für den Anzeigenenteil: **Karl Seiffert, Dresden-Striesen.**
Druck und Verlag: **Kaden & Comp., Dresden.**

Reichstag.

77. Sitzung. Donnerstag, 30. November, mittags 12 Uhr.
Im Bundesrat: Dr. Helfferich, Sprecher.

Vaterländischen Hilfsdienst.

Engagement ist ein von allen Parteien, außer der Sozialdemokratischen Arbeitgemeinschaft, untergezeichnet Antrag...

Herr Bauer (Soz.):

Wenn unsere Fraktion den Antrag Spahn auch unterzeichnen hat, so ist damit noch nicht die Zustimmung zum Ausdruck gebracht...

Mit dem Grundgedanken des § 1 kann man einverstanden sein, wir erkennen ohne weiteres an, daß jeder die sittliche Pflicht zur Arbeit hat...

Wir denken uns die Ausführung des Gesetzes in der Hauptsache durch freiwillige Vereinbarung des Kriegsgewerks...

Wir denken uns die Ausführung des Gesetzes in der Hauptsache durch freiwillige Vereinbarung des Kriegsgewerks...

Wir denken uns die Ausführung des Gesetzes in der Hauptsache durch freiwillige Vereinbarung des Kriegsgewerks...

Wir denken uns die Ausführung des Gesetzes in der Hauptsache durch freiwillige Vereinbarung des Kriegsgewerks...

Wir denken uns die Ausführung des Gesetzes in der Hauptsache durch freiwillige Vereinbarung des Kriegsgewerks...

Wir denken uns die Ausführung des Gesetzes in der Hauptsache durch freiwillige Vereinbarung des Kriegsgewerks...

Wir denken uns die Ausführung des Gesetzes in der Hauptsache durch freiwillige Vereinbarung des Kriegsgewerks...

Wir denken uns die Ausführung des Gesetzes in der Hauptsache durch freiwillige Vereinbarung des Kriegsgewerks...

Wir denken uns die Ausführung des Gesetzes in der Hauptsache durch freiwillige Vereinbarung des Kriegsgewerks...

Wir denken uns die Ausführung des Gesetzes in der Hauptsache durch freiwillige Vereinbarung des Kriegsgewerks...

der Kommission im Wortlaut eingegangen ist, ebenso die Abänderungsanträge...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

Der Antrag Krieger unterscheidet sich von dem von der Kommission eingetragenen...

„Volksversorgung“ ist auch die geistige zu verstehen, & d. die geistige, die Kirche und zwar nicht nur die Tagespresse...

Damit schließt die Debatte. § 1 wird nach Ablehnung der Anträge der Soz. Arbgl. für die auch die Sozialdemokraten stimmten...

§ 2 legt fest, was als Vaterländischer Hilfsdienst gilt, und bestimmt in einem zweiten Absatz, daß Hilfsdienstpflichtige...

Herr Bauer (Soz.) wünscht eine Klarstellung, daß Frauen und Jugendliche nicht unter das Gesetz fallen...

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt dies ausdrücklich und betont, daß auch aus dem Wortlaut des § 2 nicht gefolgert werden könne...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Herr Dittmann (Soz. Arbgl.) Wenn wir trotz unseres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes zu diesem von uns vorbestimmlich gehaltenen Gesetz durch Abänderungsanträge...

Lodz.

Von W. St. Reymont, Lodz.

Berechtigte Uebersetzung von A. v. Guttr.

Auf Wiedersehen, also. Gehst du von der Fabrik direkt nach Hause?

„Weißt, sie ist nicht mehr da!“ flüsterte Malinowski, die Augen zu Horn erhebend.

„Ist nicht mehr da!“

„Kein. Ich komme vom Mittagessen, da übergibt mir die Hauswirtsin die Schlüssel und sagt, das Fräulein lasse mich herein, ich solle sie nicht suchen, weil ich sie doch nicht finden werde.“

„Dörst du? Sie ist zu Kehler gelaufen! Mag sie mich, was sie will, ich kümmere mich nicht mehr um sie, mich leid tut es nicht ein wenig... ein wenig leid tut's mir bloß.“

„Er brach plötzlich ab und mußte hinaus, weil wiederum eine Maschine stehengeblieben war.“

„Er lief hin, nicht um sein Leid zu verbergen, aber den unüberwindlichen Schmerz, der ihm die Seele zerriss und in ihr wie mit einer Schneide bewunderte.“

Als Malinowski lange nicht zurückkam und die furchtbare Hitze sich noch steigerte und das aufregende Pfeifen der Transmissionsen...

„Sprich zu niemand davon.“ Fiebernd drückte er Horn die Hand und versank in dem Dicksicht der Maschinen und Transmissionsen...

Horn wollte ihm noch Trost zusprechen, fand aber nicht das richtige Wort. Er fühlte, daß solche Munden Zeit und Schweigen allein helfen können...

Auf dem Dole begegnete er Wysocki, der aus dem Ambulatorium herauskam.

„Sind Sie Sonntag bei Traminiski?“

„Selbstverständlich. Es ist ja der einzige Ort in Lodz, wo außer Fabrikanten auch noch Menschen verkehren.“

Sie verabschiedeten sich rasch, weil Schojos Wagen schon vor dem Kontor wartete.

Schoja selbst sah noch im Kontor und spielte mit seinen Gefährten, den Leibern Stanislaw.

Die rötlichen Köpfe und die rosigen Gesichter schmeigten sich an die breite Brust des Großvaters. Seine roten Gesichtsaugen strahlten vor Zärtlichkeit und Freude.

„Sehen Sie, Doktor, wie ermüdend es ist, Großvater zu sein.“ sagte er zu Wysocki. „Wir müssen aber gleich fahren, der Zug kommt in acht Minuten.“

Das am Fenster dicker wartende Kindertrouzen nahm die Kinder ab, und sie fuhren zum Bahnhof.

Alle traten vor Schoja zurück und machten Platz. Müde und müde Hagen von den Köpfen, die Stimmen verstimmt, Neugierig blieben die Blicke aller auf der in einen langen Rod gehüllten erhabenen Gestalt haften.

Schoja seinen Bart, nickte den Bekannten mit dem Kopfe zu und ging durch das Gatter, das sich jetzt gebildet hatte, mit der Miene eines Königs, der allerbildvollst auf die arme, vor ihm zurückweichende Menge herabzusehen geruh.

Wie rosa Schmetterlinge ließen die beiden Mädchen voran. Aus einem Bagenerfenster erick Marie erblitzte Wysocki schon von weitem die herausgehobenen Köpfe Kobas und Reias und stürzte sich sofort an die Wagentür.

„Wie geht's dir, Reia, wie geht's dem?“ rief Schoja. Kobas Gesicht ärtlich freudevoll. „Gut, daß du schon gekommen bist.“

„Nahrung lag in seiner Stimme.“

„Geben Sie auf uns gewartet?“ fragte Reia Wysocki.

Damen-Bekleidung

nur allerletzte Neuheiten, in riesiger Auswahl

Das Weihnachtsfest

verlangt praktische Geschenke.

Sie müssen in diesem Jahre frühzeitig an die Besorgung des zu schenkenden Gegenstandes denken, denn kurz vor dem Fest ist die Beschaffung des nötigen

Bezugsschein

schwieriger wegen des grossen Andranges.

- Kleider-Röcke
- Morgenkleider
- Kinder-Kleider
- Kinder-Mäntel
- Pelzwaren

- Mäntel und Jacken** $\frac{3}{4}$ lang und ganz lang, in schönen, molligen Stoffen 175.00 bis 62.00, 55.00, 39.00, **22.50**
- Astrachan-Mäntel** (gepresst Plüsch), auf Serge gearbeitet, teils mit reichen Posament-Garnierungen, 135.00 bis 110.00, 88.00, 79.00, **59.00**
- Seidenplüsch-Jacken und -Mäntel** (Velour du Nord), in eleganten Ausführungen, sämtlich auf Seide gearbeitet, 230.00 bis 168.00, 135.00, **115.00**
- Persianer im Mäntel** schwarz, 110 cm lang, auf bwl. und Seiden-Serge gearbeitet, Riegelform 128.00 bis 98.00, 49.50, **45.00**
- Schwarze Frauen-Mäntel** Tuch- und Eskimostoffe, grösstenteils auf reiner Seide gearbeitet, 110-125 cm lang . von 115.00 bis **40.00**
- Wollene Strick-Jacken** in verschiedenen Farben und Ausführungen, Gürtelform 32.00, 26.00, 21.00, **17.50**
- Jackenkleider** modernste Macharten und Stoffe, schwarz, marine und andere moderne Farben. von 245.00 bis **33.00**
- Samt-Jackenkleider** in modernsten Macharten, in schwarz, toupe, braun, grün, weinrot, lila . . 198.00, 145.00, 135.00, 129.00, **98.00**
- Mantelkleider** von jeder Dame bevorzugt, weil streng modern, kleidsam und äusserst praktisch. . 149.00 bis 78.00, 63.00, 55.00, **35.00**
- Blusen** in tausendfacher Auswahl, in wollartigen und reinwollenen Stoffen, Samt, Seide, Crêpe de chine von 69.00 bis **3.25**

Alsborg

DRESDEN - Wildrufferstrasse 8-10 Gr. Brüdergasse 9-10

170. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
110 000 Lose, 55 000 Gewinne
20 801 000 Mark
Eventuell (A 170)
800 000
Speziell
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000
Ziehung 1. Klasse:
6. u. 7. Dezbr. 1916.
Preise der Lose 1. Klasse:
 $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ Los
5.- 10.- 25.- 50.- M.
Voll-Lose
gültig für alle Klassen:
 $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ Los
25.- 50.- 125.- 250.- M.
Eduard Renz
9 Annenstrasse 9

Herrschaftlich
wenig getragene Kuzüge, Hüter, Ueberzieher, Toppen, Schuhe, Durschenkleider, Betten zu verkaufen.
Langermann
Grosse Brüdergasse 11, 1. St.
Eingang Quergasse (A 169)
Sonntags von 8 Uhr an geöffnet.
Bezugsliste mitbringen.

Moderne, gute
Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung
von einfacher bis feinsten Ausführung
verkauft sehr preiswert
Dresdner Spezial-Kleider-Magazin
Töpferstrasse Nr. 1, I.
Jub. Carl Kretzl
Mitgl. d. Arb.-Ratf.-Bundes „Solidarität“ (A 115)

Bubbenwagen
Reg-Bettstellen
best. als billigste Quelle,
da kein Laden:
Billegasse 8, pt.
in der Nähe v. Volkspal. u. Am Ges.
gütige Auswahl in jeder Branche. (K 367)
6 Gasselpferd, Bubbenwagen
je 6 Mk., zu vert. Spezialstr. 11, I. 2.



Pelzwaren
von ganz besonderer Qualität
finden Sie bei uns
in reichster Auswahl
= zu =
anerkannt billigsten Preisen

Skunks, Nerz, Murrel, Feh, Skunks-Wallaby, Seal, Kanin

Strassburger Hut-Bazar
Wettinerstrasse, Ecke Zwingerstr.
Hauptstrasse 2, Ecke Am Markt. (A 77)

Annähfüße
ohne Bezugsschein
in allen Größen vorrätig. Diese werden auf Spezialmaschinen sofort umsonst angenäht und kann darauf getarnt werden. Jede auch die feinsten Bänge ist verwendbar. Polstreue, Schweizerdarmel u. m. Strampfabrik P. Krause
Grossstrasse 54 (A 76)
Bauhausstrasse 28
Grosse Blauenische Str. 22.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse
6. u. 7. Dezbr.
800 000
Hauptgewinne
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000
Lose empfiehlt
 $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ Los
4 5.- 10.- 25.- 50.- M.
Gustav Gericks
Dresden, Wildrufferstr. 17 (A 115)

Alte Schallplatten
auch zerbrochene, kauft (K 908)
Noaks Musikhaus
Bürgerstrasse 8.

Metall-Einkauf
für Kriegsbedarf!
Breite für 1 Kilogramm:
Messing 1.00
Kupfer 1.70
Staniol (Zinnpapier) 2.75
Blot 0.45
Flaschenkapseln 0.50
zu Rollen über 100 kg bis
5 Pf. mehr. (A 13)

Metalleinkaufsstelle der
M. Graph. Handelsgesellschaft
Dresden-A., Seidestraße 19. (A 14)

Königl. Sächs. Landeslotterie
Im günstigsten Falle Mark:
800 000
Hauptgewinne Mark:
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000
Ziehung 1. Klasse:
6. und 7. Dezember
empfehlen und
verwenden:
Lose
Adolph Hessel
DRESDEN, in der Eisenstr. 1.

Leben · Wissen · Kunst

Mein erstes Interview.

Humoreske aus dem amerikanischen Reporterleben.
Von **Hanns Büdenbacher.**

An einem schönen Sonntag gegen Ende des vorigen Jahres besuch ich mich in Tucson, Arizona, U. S. A. Die Sonne brante vom wolkenlosen Himmel und malte den Schatten meines Herren Jabo in großer Bergerer Gestalt auf den Staub der Straße. Wie ich mich Tucson um und was mich dazu verleitete, in dem ersten Hotel zum morgigen Anbruch abzusuchen, kann ich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Ich muß annehmen, daß es ein ständiger Mangel an allem war, was man zur Fortbewegung in Tollaria am nötigsten hat, nämlich an gemünztem Metall. Eine gründliche Durchsührung meiner Taschen forderte eine starke Handvoll Dollar und Tagesgeld. Diese mußte einige Tage verhalten, um zu erhalten, um so mehr, als ich mit einem Empfehlungsbüchlein eines richtig gehenden Senators ausgestattet war. Ich wußte mir daher den dichten Staub von den Kleidern, schätzte mit einem Küßelchen die an einigen Stellen neuwärtigen aus den Streifen lehenden Strümpfe, legte den Revolver zu mir und machte mich auf den Weg, um Mister Gladwin, den Herausgeber des Tucsoner Herald, sofort aufzusuchen.

Ich trat den Gehsteigen — nachdem ich drei enge, hohe Treppen mit ungeheurer Vorhut erklettert hatte — im Besitz, die zweite Nummer seines Blattes zu sehen, denn der rührige Mann war Sekretär, Herausgeber, Leiter, Redakteur und Ausrufer in einer Person, seit der letzte Redakteur von einem erdlosen Farmer, den er im Artikelfeld ein wildfremdes Greenhorn genannt hatte, erdlosen worden war. Während überreichte ich Mister Gladwin mein Empfehlungsbüchlein, das er, ohne es zu lesen, in die nächste Ecke warf. „Goddam!“ fluchte er. „Was wollen Sie mit einer Empfehlung, Sir? Vereiteln Sie was Sie können, dann will ich sein, was ich werden läßt. Schreiben Sie mit einem Sensationsartikel 'von Morgen'! Damit werde ich bei jeder Seite zu jeder Zeit in Amerika sensationell sein, als eine Beiratsung über den gerade verstorbenen Bananamaßner und den nicht abendenden Konflikt mit Japan? Verhüllt ich mich zu Bett, und wenn ich in der Nacht nicht schlafen konnte, was das weniger eine Folge meiner unruhigen Erwartung als andere äußere Einflüsse... Die letzte Zeile war noch nicht in einer Linie selbst daran gehen sein...

Früh am Morgen machte ich mich auf den Weg zu Mister Gladwin. Mit mehr Vorhut als eine Elite erklimm ich wieder die hohe Treppe und stand bald dem Mann gegenüber, von dessen Urteil unanseh meine Zukunft abhängen sollte. Ich überreichte ihm meine Arbeit mit triumphierender Miene. Er sah eine große Karte auf und begann mit einem scharfen Seitenblick auf den braun gezeichneten Neuland. „Du und wieder schüttele er den Kopf, über das einige Stellen gezeichnet, griff sich an die Stirn und legte schließlich das Dokument beiseite mit dem Gesichtsausdruck eines Menschen, der sich bewußt ist, von dem, was er soeben gelesen hat, auch nicht ein Wort verstanden zu haben. Umständlich hob er einen neuen Fries zwischen seine gelben Zähne, spuckte häufig auf den Boden und sagte: „Well, Sir! Was Sie da geschrieben haben, mag ja f—e—b—t interessant sein. Unsere Leser kümmern sich aber den Teufel um den Bananamaßner oder die nordwestliche Durchsicht oder die Vogelbauernstraße. Und Japan ist uns ganz gleichgültig. Ganz gleichgültig! Haben hier genug gelbe Affen. Sir! Wenn Sie im literarischen Leben von Tucson eine Rolle spielen wollen“ — er zeigte an seiner Mantelknöpfe, wie um zu betonen, daß er die maßgebliche Persönlichkeit auf dem Gebiete sei — „dann müssen Sie mich interviewen! Interviewen Sie, Sir! Interviewen Sie den Director der Zeitung, interviewen Sie den Kammerherrn des Präsidenten, interviewen Sie den Pränzipal der Mission des Kammerherrn — aber interviewen Sie, wenn einen Interviewer, das Sie mir bringen, stelle ich Sie an, Bedingungen: zehn Dollar wöchentlich, fünfzehn zu Ihren Raten; Reputation stelle ich.“ Während er dies sagte, hatte Mister Gladwin auf einen verborgenen Scherenschnitt gedrückt. „Neht öffnete sich eine Tür hinter ihm, und ein röhrender Reger hob sich grinsend mit aufgeschlupften Hemdärmeln herein. Ich betrat ohne dabei unsere Unterredung als beendet und empfahl mich — diesmal mit mehr Eile als Vorigmal.“

Da stand ich denn, aus allen meinen Himmeln herabgeknigt, auf der handigen Hauptstraße von Tucson, Mister Gladwin hatte mich gut raten, den Director der Zeitung in Washington zu interviewen, wenn mich einige hundert Meilen von Washington trennten und die schiefen Dollar ein überwindliches Hindernis zu der Entfernung hinzusetzten. So irrte ich denn plan- und ziellos durch die Gassen, bis ich zu einer Kneipe am äußersten Ende der Stadt gekommen war. Schon von weitem machte sich ein undefinierbarer Geruch von geschmorten Stiefeln, grünen Bärten und Birginianer bemerkbar, so daß es leicht war, die Kneipe als das zu erkennen, was sie in der Tat war, nämlich das Hauptquartier der Trapper und Waldläufer, die nach Tucson kamen, um ihre Beute zu Geld und dieses zu Barg zu machen. Da kam mir ein vorzüglicher Gedanke. Ich wollte einen der Trapper interviewen! Die guten Trapper wußten doch die Interessen für die Ergebnisse im Westen. Ich konnte ich einen sensationellen Artikel schreiben und meine Anstellung sichern. Nicht ohne gelindes Grausen trat ich in den verdächtigsten Raum. Da sahen die Wärferte auf den langen Tischen, die belagerten, trotz der Sommerhitze auf den Säulen, rauchten ihren Pfeifen, rauchten, spuckten und tranken um die Wette. Ich sah mich um, vor mich die bestechende Atmosphäre ein Atmen erzwang, und erkläre am Ende des einen Tisches einen alten, grauhaarigen Trapper, der den Kopf gebuckelt auf die Hand gestützt, lachend für mich stand, und nur von Zeit zu Zeit den Ton machte, das Glas neu zu füllen. Der Alte sah mich mit Vertrauen an. Ich las höflich um die Erlaubnis, Platz nehmen zu dürfen. Ein dummer Murren war die Antwort. Ich bestellte bei dem schmierigen Kipper einen Strog und hob, um eine Anknüpfung zu finden, dem Alten meinen wohlgefüllten Tabakbeutel hin. Wieder dankte er mit einem Murren wie ein gereizter Esel, stapfte sich aber doch die Pfeife, und legte nach einigen Augen: „Gutes Kraut, Sir. Hier gekauft?“ — Ich beilte mich, ihm das Gegenteil zu versichern und ihn zu bitten, den Inhalt des Beutels zum Zeichen der Erinnerung an unser Zusammenreffen anzunehmen. Ein Grinsen, breit und begehrt, dankte mir. Damit schenke das Glas geschoben. Ich rißte etwas näher, winkte dem Schwärzen, das Glas meines Freundes nicht leer werden zu lassen und fragte ihn: „Nun, Sir, sind Sie noch lange draußen?“ — „An die vierzig Jahre, Sir, das kann Sie mir glauben!“ — „Nun, da hast Sie wohl manne Abenteuer erlebt?“ — „Erzählen mir doch ein Stück.“ — „Nun, Sir, da ist nichts zu erzählen, das kann Sie mir glauben.“

„Aber wenn Sie vierzig Jahre draußen sind, werden Sie doch irgend etwas erlebt haben?“ Ich interpelliere mich für das Leben im Westen. „Erzählen mir doch was!“ — „Der Alte blies mir eine dicke Rauchwolke ins Gesicht, keuchte das Glas, spuckte in die Ecke, winkte mit dem Handrücken amüßlich über den Schwanz und meinte: „Well, Sir, wenn Sie durchaus wollen, erzähle ich Euch eine Geschichte.“ Er lehnte sich bequem zurück, wippte die Pfeife fröhlich und begann, nach jedem Satz kräftig auszuspeien, zu erzählen:

„Nun, es müßen so dreißig Jahre her sein, Sir. War noch ein junger Kerl damals, das könnt Sie mir glauben, Sir. Ich hatte meine Schritte weit oben in den Wäldern und haufte da mit meiner Stute. Eines Tages war ich weg, um Holz zu hauen, und ich sah einen Menschen in die Höhe meiner Hütte kommen, hier ich das Schreien meiner Stute. Goddam, sage ich, das ist der Brau“, der grüne Sir. Ich füllte die Pfeife herunter und sah gerade, wie das unter meine Braue ich schloß. Na, ich hatte keine schlechte Stute, Sir, das kann Sie mir glauben! Und keine Kugel im Kopf, nur ein Stein! Da ich es eben, von Frauen die Augen verlegen. In meinem ganzen Leben habe ich nicht sorgfältiger gelebt und zufriedener getroffen, das kann Sie mir glauben! Ich brenne meinen letzten Schuß ab, worer die Pfeife die leere Hütte an den Kopf und nun beginnt der Bettel auf Tod und Leben. Der Alte lächelt beiläufig so schnell ein Pferd, und wenn ich auch noch ein junger Springschweif war, mit vier Jahren konnte ich es doch nicht aufhalten. Im Westen ziele ich meine Jacke aus und werfe sie hin. Der Sir befragte mich einen Augenblick. Das sind für mich

einige gewonnene Meier. Bald aber hörte ich das Schreien wieder dicht hinter mir. Die Pfeife folgt dem Hof. Wie er ein kurzer Wort sprang. Es war eine tolle Jagd, Sir, das kann Sie mir glauben!“ Der Alte schweig, leerte sein Glas, erob das alte seit dem Beginn seiner Erzählung, kostete sich langsam und bedächtig eine neue Pfeife und fuhr dann fort: „Ich lieh im Wald. Aber die letzte Pfeife schalt mit den Weg ab. Wenn kamte ich halt nicht weiter, da erinnerte ich mich an ein ein Stück Mann, über den ich Jäger einen Zaunmann getroffen hatte, als ich geteilt, denn es mir gelang, über den Weg zu kommen, um ich geteilt, denn der Sir geht nicht ins Wald. Ich erinnere sich an ein Stück in die Hand, und richtig, es gelang mir, an die Hand zu kommen. Mein Kopf mich hängen, verläßt mir auch keinen Vorsprung. Ich nehme mein Wasser geschoben die Jahre und Jahre an, rüttlings die Hände zu überlassen.“

Wieder machte der Alte eine Pause und wifferte sich den Schweiß von der Stirn, der ihm durch die ungewohnte Arbeit der Erzählung angebrochen war. Das schute Glas Brog verstaubt hinter seinem beschügigen Zaunmann, dann erzählte er weiter: „Wie ich nun in der Mitte der Straße bin, höre ich hinter mir ein wildes Gebrausch. Ich sah nämlich, daß ich dem sensationellen Alter den Rücken kehrte, um meinen Verfolger im Auge zu behalten zu können, das kann Sie mir glauben, Sir! Ich dachte mich also um, um mit einem lauten Goddam entfällt mir das Wasser, um mich in Empfang zu nehmen! Ich befand mich also vollkommen zwischen den beiden Besten.“

Der Alte schweig, leerte sein Glas, erhob sich und griff nach Minge und Wäsche.

Ich hielt ihn fest. „Nun, Sir,“ sagte ich, „erzählt doch weiter.“

„Da ist nichts weiter zu erzählen, Sir,“ sagte der Trapper und wollte gehen.

Ich ließ ihn nicht los. „Nun, erst müßt Sie mir den Schlüssel erzählen“, beharrte ich.

„Was soll ich weiter erzählen?“ benannte der Alte, und machte sich los, „Sie haben mich halt getroffen!“

Bunte Chronik.

Die Holzindustrie der Pariserie. Der Krieg hat unendlich schwere Dinge zugebrochen, die man früher in der Pariserie kaum geglaubt hätte. Zu den merkwürdigsten gehören die in Frankreich fehlende Holzwaren, die man in den USA für ein paar Dollars kaufen kann. In Frankreich hat man sich auf den Holzmarkt vorbereitet, in Deutschland daran, die Sparmaßregeln der Kriegszeit in die Wege zu setzen, um die Holzpreise zu senken. In der Folge zu einem Sturz der Holzpreise auf, da das Holz für das Feuer gebraucht wird und außerdem der Kauf teurer Federstühle — besonders bei den Schlachten und Kriegen — eine unpopuläre Verwendung darstellt. Wenn die Pariserie auf Holzwaren einberufen, wird die Holzpreise um so schneller zum Ziele kommen. Da allernächst Sparmaßregeln und Sparmaßnahmen in der Holzindustrie sind wie in Frankreich, hat es sich heute bei den Holzpreisen als sehr gut erwiesen. In der Folge zu einem Sturz der Holzpreise auf, da das Holz für das Feuer gebraucht wird und außerdem der Kauf teurer Federstühle — besonders bei den Schlachten und Kriegen — eine unpopuläre Verwendung darstellt. Wenn die Pariserie auf Holzwaren einberufen, wird die Holzpreise um so schneller zum Ziele kommen. Da allernächst Sparmaßregeln und Sparmaßnahmen in der Holzindustrie sind wie in Frankreich, hat es sich heute bei den Holzpreisen als sehr gut erwiesen.

Humor und Satire.

„Guten Morgen, Herr Direktor!“ „Was haben Sie heute geplant?“ „Auf ein paar Briefchen American zu geben.“ „Bücher?“ „Nun, — Er Präsident!“

Die kleine Zeit. „Das ist das Drama das Sie den Namen Wier — wann man dran gebührt ist, vertritt man das Kaiser mehr, weil's ein Jahr ist.“

Wieder recht nett an, so in einem Waldstück, „Nun, du sollst wissen“ und in dem Marichied „Verten bedeuten Tanten“. Warum ein anspruchsvoller Unterhaltung such, dem wird der sinnliche Wunsch gefallen. Edgar Rigner hielt sich mit allgewohnter Sprechweise zwei Tage lang auf den Beinen: als sein Reckenbühnenstille Wilds Streck auf ab. Ada Vans war ein Hebergebirge und Organ bei der Sonne, und dem Professor verlieh Julius Brandt etwas etwas herbe, aber angenehme Worte. Sie nennen sind meil Ehe Schloiden, Rudolf Kurr und Konradmeister Eugen Zenfär, der den musikalischen Teil geschicklich und mit souveräner Hand leitete.

Vortragskunst.

Friedrich Wihard, dessen profane Kunst in dem rhapsodischen freien Vortrag von Laute und Hammer bewährt hatte, hat seinen in Künstlerhaus den Beweis für die volltätige Lebenstätigkeit einer auch von mir meist besprochenen Vortragskunst: die Wihard am. Es ist aber auch der eine und das jetzt einzige Vortragskünstler, der sich zu seinem Vortragsstil vollständig am Klavier begleitet und dadurch eine lebendige Einheit von Wort und Ton bildet. Auf seine Vortragskunst hatte der im Kriege verlorene hochbegabte Komponist Potho Sigwart beständig die Behauptung aus, das Klavier melodramatisch komponiert, ebenso wie die geistlichen als Vortragskunst vortragende Zappische Ede, die Wihard in ihrer reinen, rührenden Schönheit zu ihrer Wirkung brachte. Die beiden bekannteren Melodramen: Das Geister und das Kind von Potho und Enoch werden mit Musik von Richard Strauß folgen und wirken beide wie ergreifende Feiern.

Dresdner Kalender.

Theater am 2. Dezember. Opernhaus: Der Troubadour (7²). — Schauspielhaus: König (7¹). — Albert-Theater: Maria Stuart (7). — Residenz-Theater: Der dumme August (8). — Zentral-Theater: Der künstliche Mensch (8).

Konzerte usw. am 2. Dezember. Amies Konzert der Vereinigung der Musikfreunde im Steinhaus (7¹). — Wächterabend von Lotta Klein und Hanns Kocher im Saal der Dresdner Kaufmannschaft (8¹). — Kunstabend: Das moderne Österreich im Künstlerhaus (8¹).

kleine Mitteilungen.

Der Landeshauptmann August v. Schäfer, demals Direktor der Kaiserlichen Gemäldegalerie, ist im Alter von 81 Jahren in Wien gestorben. Er ist hauptsächlich durch Waldbilder hervorgetreten, so die er die Motive der ausgebliebenen Reisen in verschiedenen Landschaften fand.

Georg Treu über Eduard v. Gebhardt.

Ein Vortrag von Georg Treu über bildende Kunst ist für den Winter immer ein Erlebnis. Seine seltsam, aus einer reinen Idee schaffende Wirkung von Kunstwerken selbst von Anfang bis Ende. Es ist daher kein Wunder, daß auch jetzt wieder sein Vortrag über Eduard v. Gebhardt in der Technischen Hochschule zum besten nachstehender, bildender Künstler eine geistreiche Hörfachheit angehen hatte.

Der Vortragende wies zunächst darauf hin, wie bei Gebhardt die geistige Stimmung des Vaterlandes bestimmend für seine Kunst als einleitiger Vater wurde, so daß in seinem kunstwerke, „Begegnung und Kontakt“ zusammenstießen. Er schilderte weiter das Studium des Jünglings in Neapel und Petersburg; seine Reise nach Deutschland und in Niederlanden, auf der namentlich die vorläufige Wasserer der letzteren ihm starke Eindrücke hinterließ.

In den einzelnen Schöpfungen des Künstlers übergehend, die der Vortragende im Anschluß zeigte, hob er besonders die Ziele und Geistes des Geistes hervor, die aus den Werken spricht. Gleich das erste Bild, die „Begegnung“, für die Kirche Neapel, gab davon eine überzeugende Probe. Immer aus eigenem, tiefem Erleben entstehend, wirkte der Künstler mit den schönsten Mitteln. An Stellen: erhabener, historischer Gestalten legte er einfach die Charaktereigenschaften der ihm umgebenen ernstlichen Vätern und wandelte sie zu Figuren des Evangeliums. Daß Gebhardt ebenso wie die Künstler der Renaissance hierzu ein gutes Recht hatte, kann heute keine Frage mehr sein. Seine Übertragungen ins Deutsche sind den italienischen vollwertig zur Seite. Ja, an Innigkeit des Ausdrucks haben viele wie Gebhardts „Abendmahl“, „Worte des Leidens Christi“, „Die Verkündigung“ usw. ungleich höheren Wert. Nicht deutlich wird das namentlich, wenn man das große Bild des Betruhs in unserer Galerie, „Die Hodyzeit zu Reno“, mit dem dem gleichen Stoff der italienischen Werke Gebhardts im Kloster zu Vaduz vergleicht. Diese Darstellungen begründeten den Ruhm des Künstlers als Monumentalmaler und bilden einen Höhepunkt seines Schaffens. Schwieriger gestalten sich die Arbeiten in der Büchleinbilder Lebensstücke, die der Künstler nur übernommen habe, um seinen Wunsch, auch einmal eine profanistische Kirche zu schaffen, gerecht zu werden. Aufschaulich zeigte der Vortragende, wie die geistliche Kirche gar keine geeigneten Motive für Malereien aufwies, so daß bei der profanen Weise der Malerei und Auffassung der Bilder kein einheitlicher, geschlossener Eindruck entstehen konnte.

In den späteren Werken habe sich der Künstler mehr und mehr dem Monumentalen abgewandt, um dafür im Sinne Ketzels mehr Klarheit, Leben und Bewegung in seine Bilder zu bringen, wie es zum Beispiel im „Anklären des Thomas“ geschieht. Mit Recht behauptet der Vortragende, daß die höchste Wirkung bei Gebhardt von seinen Bildern mit wenigen Gestalten ausgeht. Namentlich die

Steigungsbilder, der „Verdammte Sohn“ und andere, die so ganz vom weltlichen Vorgang aus geformt sind, gehören zu den besten Schöpfungen auf dem Gebiete religiöser Kunst.

In den Schlussworten des geschlossenen Vortrags, der vor allem auf die ungenutzte Reichenberger Mensch und Künstler aufdeckte, besagte der Vortragende den ungenutzten Zustand, daß unsere moderne Kunst mit wenig Ausnahmen gerade auf das Verzicht, was am tiefsten zum Menschlichen spricht. „Was ist aus der Kunst Sünders und Peter Wihard geworden?“ Die Nazarener haben wohl versucht, eine neue deutsche Kunst zu schaffen, aber ihr auf entgegen der Vergangenheit aussonderer Stil blieb dem Herzen des Volkes fremd. Die katholische Kirche entwickelte die religiöse Kunst handwerksmäßig und in der profanistischen Richtung sich äußerlich schöne Formen von künstlich schwebend Charakter breit. Mitten hinein in diesen Stillstand schaut man Gebhardt keine von Wahrheitstufen und tiefer Empfindung erfüllten Bilder, die aber trotz allen dem Künstler zu seinem Leid können „Wird von Gleichgesinnten“ schaffen konnten.

Theater.

Das Zentral-Theater bringt für die nächsten Tage eine neue Operette Der künstliche Mensch von Wilner, Cesterreich und Leo Roll. Sind hier der Vater drei zu zählen, so hat der austretende künstliche Mensch wirklich bloß einen, und der ist, damit der Fall nicht zu gewöhnlich, Vater und Mutter zugleich. Grammel, der Professor einer amerikanischen Unübersicht — zu seiner Ehre sei gesagt, daß er ein wenig übergeschminkt ist — geht damit um, aus vielen hundert Stoffen, durch Mischung den Menschenstoff gemächlich zu komponieren, in einen Kolben zu belutieren und gefügt zu fohobieren“. Lind dem Professor gelingt das Wert: in dem großen Kupferfessel (man ist in Amerika) seines Laboratoriums quatscht und pfeift es, ein Kraus, und schon steht er da, der künstliche Mensch männlichen Geschlechts, also dazu geeignet, die Wissenschaft seines Erzeugers ab absurdam zu führen. Das ist aber Geschicklos, so heißt der junge Mann, nicht: selbst zwar lebenswürdig, vermag er zwei Dinge nicht: zu lieben und — Stet zu trinken, und so gerät er bald mit seiner aus Mitleid mitdarbaren bestehenden Umwelt in Zwiepsalt, wird misepetrig und begehrt eine Art Selbstmord, indem er sich von der im obengenannten Getränk befindlichen Kohlenäure (an, an) einfach auflösen läßt. Er nimmt also Selbst wie die Säure ein, und alle Instimmigkeit seines kurzen Lebens hat ein Ende. — Bei der Ausführung der Idee ist nicht viel Wert verschwendet worden: die einzelnen Situationen sind ja nett gemacht und mit wunderlich ansonstlichen Prägen ausgestattet, was aber dazwischen liegt, ist ein dünnes Gebrauh von subtem Geschmaud. Aber die Willkür von Dmar Lang hat überall mit dem Mitteln seiner Bühne gekocht zu würgen verstanden, und so ist viel Süßes zu sehen. Auch die Musik Leo Roll läßt sich hin und

Einkaufbedarf!... Sächs. Lotterie... 1. Klasse: Dezenber... Hessel

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Kündigung aller Tarifverträge im Schneiders- gewerbe.

Der im September stattgefundene außerordentliche Verbandstag des Verbandes der Schneider hatte beschlossen, alle mit den Unternehmern abgeschlossenen Tarifverträge zu kündigen, weil auf anderem Wege Verhandlungen nicht zu erlangen sind. Alle Verhandlungen mit den Unternehmern wegen Tarifverträgen sind bisher resultatlos verlaufen. Dazu kommt noch, daß infolge der Streikverurteilung die Arbeitszeit und das Arbeitsquantum vom 4. April an um 30 Prozent reduziert worden sind. Diese Verurteilung legt den Unternehmern allerdings die Verpflichtung auf, den Arbeitern einen Zuschlag von 10 Prozent auf den verschiedenen Wochenlohn zu bezahlen. Damit ist aber die Reduzierung des Wochenverdienstes von 30 Prozent keineswegs ausgeglichen. Weitere Lohnherabsetzungen oder Teuerungszulagen sind aber nur in Ausnahmefällen gestattet worden, während in fast allen anderen Gewerben und Industrien ganz erhebliche Lohnaufbesserungen stattgefunden haben. Dabei ist zu bemerken, daß sämtliche mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe in 135 Städten abgeschlossenen Tarifverträge bereits am 1. März 1916 unter allgemeiner Regelung der Löhne zu einem Reichstarifvertrag zusammengefaßt werden sollten. Die dazu notwendigen Vorarbeiten sind durch den Krieg unterbrochen, oder wenigstens nicht soweit gefördert worden, daß der Reichstarif an dem dafür festgesetzten Termin in Kraft treten konnte. Infolgedessen sind aber nach Tarif in Geltung, die bereits in den Jahren 1911, 1912, 1913 und 1914 abgeschlossen worden sind, deren Lohnsätze den heutigen Teuerungszulagen nicht im mindesten mehr entsprechen. Aus diesen Gründen sind am 1. Dezember alle Tarifverträge der Herrenmodebranche, Uniform- und Damenmodebranche im ganzen Reich gekündigt worden; die Kündigung beträgt drei Monate, so daß diese Kraft am 1. März 1917 abgelaufen ist. Ebenso wie in der Maßschneiderei liegt es in der Herrenkonfektion und Wäscheindustrie, wo Lohnzulagen ebenfalls meistens gar nicht oder nur in ganz geringfügiger Höhe gewährt worden sind. In diesen Branchen sind die Kündigungsverträge nicht so einheitlich wie in der Maßschneiderei, sondern sie sind für die einzelnen Orte und Bezirke verschieden. Es wird aber dafür Sorge getragen, daß diese Tarifverträge auch an den dafür vorgesehenen Terminen gekündigt werden, ebenso alle mit den Einzelfirmen vereinbarten Tarife.

Es handelt sich bei dieser umfangreichen Lohnbewegung — der größten seit dem Bestehen des Verbandes — schließlich nicht nur um die zur Zeit beschäftigten Schneider und Schneiderinnen, sondern auch um jene Berufstätigen, die im Herrenschnitt stehen und die, wenn sie zu ihrer beruflichen Tätigkeit zurückkehren, Löhne verdienen müssen, die wenigstens etwas der enormen Teuerung entsprechen.

Inland.

Das Kriegsministerium über die Stilllegung von Bauten.
Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe beruft an die Presse einen Bericht über eine am 23. November

zwischen einem Vertreter des Bundes und dem Kriegsministerium stattgefundene Besprechung über die beschleunigte Beschäftigung der Bauarbeiter. Der Arbeitgeberbund teilt darüber folgendes mit:

Bei einer Besprechung im Kriegsministerium am 23. November d. J. wurde dem Vertreter des Deutschen Arbeitgeberbundes für das deutsche Baugewerbe in Aussicht gestellt, daß das Kriegsministerium den Generalkommandos empfehlen wird:

1. Den Arbeitgebern nicht sämtliche Bauarbeiter zu entziehen, sondern eine beschränkte Zahl, vielleicht 25 Prozent der gegenwärtig Beschäftigten, für Ausführung dringender Reparaturarbeiten und dergleichen den Wehrern zu belassen.

2. Bei der Stilllegung schonend vorzugehen, um wirtschaftliche Erfolgen nicht unndingeweise zu verstoßen.

3. Den Großunternehmern nahezu legen, den durch die Entziehung der Arbeiter geschädigten Arbeitgebern ein Weisergeld zu gewähren.

Auf volle Berücksichtigung dieser Empfehlungen kann der Bund aber erst rechnen, wenn die eiligen Herrenschnitten vollständig mit Arbeitern besetzt sind. Auf die Behebung der Bauarbeiten an die Unternehmer könne die Herrenschnittnahme keinen Einfluß geltend machen, da die Bauten nicht von ihm, sondern von den einzelnen großindustriellen Firmen ausgeführt werden. Außerdem seien fast sämtliche dringenden Bauten für die Rüstungsindustrie bereits vergeben.

Ausland.

Stilllegung der Bergarbeiterstreiks.

Rotterdam, 30. November. Dem Nieuwe Rotterdamischen Courant wird aus London gemeldet: Der Konflikt mit den Bergarbeitern von Südwales wird wahrscheinlich beigelegt werden. Die Arbeiter werden voraussichtlich eine Lohnherabsetzung von 15 Prozent erhalten.

Austerham, 1. Dezember. Aus Melbourne wird gemeldet, daß der Ausbruch der australischen Bergarbeiter beendigt ist. Am Montag werde die Arbeit wieder aufgenommen.

Ausdruckerstreik in Mailand.

Bern, 30. November. In Mailand ist ein Generalstreik der Drucker ausgebrochen, die eine Teuerungszulage von 35 Prozent fordern. Die heutige Ausgabe des Secolo beschränkt sich auf ein kleines Flugblatt.

Der Berl. Lokalanw. berichtet aus Lugano: Hier ist keine italienische Zeitung eingetroffen. Die Mailänder Zeitungen erschienen wegen des Ausstandes des Druckerpersonals nicht, es fehlen aber auch die römischen, Turiner und andere Provinzialblätter aus unbekannter Ursache.

Sportartikell.

Arbeitsruhe. 1. Gruppe. 8. Dezember, 6 Uhr: Saal fest im Hofhof Köhlig. — Dresden-R. 2. Dezember: Vereinsvorturnier. 22. Bezirksrunde, Ruffenstraße. 3. Dezember: Schmalzjagd. Treffen mittags 1 Uhr. Ede Römischbrüder und Heerstraße. — Virligt. 2. Dezember: Monatsversammlung in Besmanns Restaurant. — Griesnitz-Cotta, Fußballabteilung. 2. Dezember, 9 Uhr: Versammlung bei Schilde. 10. Dezember:

Turnfahrt nach Rippdorf-Weißing: Abfahrt 8 Uhr früh vom Bahnhof Wlanen. Jugendliche müssen bis spätestens 7. Dezember den Fahrpreis (1,15 M.) an den Turnwart abliefern. — Alle Mitteilungen für die Sportidee aus den Arbeitervereinen sind zu senden an Turnwart Adolf Seeg, Dresden 19, Teichmühlstraße 12. — Die Wohnung des Bezirksvorsitzenden ist 194 Oetzpeterweg Nr. 25 b.

Verband Volksgeundheit. Sonntag den 3. Dezember (6 Uhr) im kleinen Saale des Volkshauses, Eingang Nagelstraße, geistliches Beisammensein der Großdresdner Ortsvereine. Verabschiedung vom Verbandstage.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Berufsbildungsgruppen. Die Bezirksausbildung muß auf Montag vertagen werden. — Strießen. Schulbuchverkauf über Schweden-Rotweg. Lokal: Erlöschung, Schandauer Str. Beginn 8 1/2 Uhr. Eintritt 15 Pf.

Berufsbildungsgruppen für Sonntag:

Kittstadt. Jugendheim. — Johannstadt. Wanderung. 1 1/2 Uhr Sachsenday. — Kötzschau. Rauhlig-Wlanen. Festes Unterhaltungsabend. / Wanderung. 1 1/2 Uhr Jugendheim. — Göttschewitz. Wanderung. 1 Uhr Rauhlig. / Abends Rauhlig-Veranstaltung. Von 6 Uhr an ist das Jugendheim geöffnet. — Göttschewitz. Wanderung. 1 1/2 Uhr. Unterhaltungsabend der Gruppe. / Wanderung. 1 1/2 Uhr. Lokal: Volksrestaurant, Burgwitz. — Göttschewitz. Wanderung. 1 1/2 Uhr. Unterhaltungsabend in Volksrestaurant, Burgwitz. Anfang 6 1/2 Uhr. — Göttschewitz. Wanderung. 2 Uhr. Wanderung. — Trachenberge. Eder- und Kitzschelberg. — Kötzschau. Tageswanderung. 8 Uhr. Göttschewitz. — Göttschewitz. Unterhaltungsabend im Volkshaus zum Dirsch 8 Uhr. — Kötzschau. Unterhaltungsabend.

Berufsbildungsgruppen für Sonnabend

Meißner Arbeiterverband. Brande der Dreher u. Abends 8 Uhr im Volkshaus zu Dresden Theaterabend. 8 1/2 Uhr. Christenbrüder. Tageswanderung. Abends 8 1/2 Uhr im Schützenhaus Musikausführung.

Teleph. 14 880 [A 99] Linien 5 u. 7
Tymians Thalia Theater!
 Täglich Görlitzer Str. 6 Anl. 8 Uhr 30 Sonnt. 3 Vorstell.
 Sonntags 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.
 Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Halbt. Donnerstag. Damenkauffe.
 Vorverkaufskarten wochentags u. Sonntags nachm. 10 Uhr.

„Der Schuhhof“

Wilsdruffer Strasse 27

Schuhwaren en gros. Einzelverkauf an Private.

Verkaufslokal im Hof!

Herren-Stiefel in Lackbesatz und braun, Friedensware, zum Schnüren und Knöpfen. 12,85, 14,85, 15,85

Herren-Stiefel in Schnür, Zug, Schnalle und Bergsteiger mit Doppelsohlen in grosser Auswahl.

Stiefelschuhe mit Filz- und Ledersohlen

Größe	27-30	31-35	Damen
	1,85	2,10	2,95

Amerikanische Gummischuhe
 Kinder 2,35, Damen 2,85, Herren 3,85

Kinderstiefel: Gr. 22-26, 27-30, 31-35 in grosser Auswahl. [K 54]

Der Weg zu uns lohnt!
Jetzt kaufen Sie
 noch sehr preiswert im Bekleidungshaus
 Zur [K 54]
Glocke
 25 Annenstraße 25
 direkt Annenkirche.

Herren u. Knaben:
 Winter-Ulster
 Winter-Paletots
 Winter-Joppen
 Winter-Hosen
 Moderne Anzüge

Pelerinen
 Boxener Mäntel
 Sport-Joppen
 Manch.-Sport-Hosen

Sehr preiswert:
 Moderne Hüte
 Militär-Mützen.

Werkzeugschlosser Dreher und Mechaniker

für lohnende Arbeit sofort gesucht.

Sachsenwerk

:: Niedersiedlitz-Dresden ::

Tüchtiger Meister

für Feiler- u. Werkzeugfabrikation sowie Vorarbeiter und Werkzeugmacher für dauernde, selbständige Stellung sofort oder später nach Dresden gesucht. Kenntnisse im Härten nötig. Hohes Gehalt und Umzugsprämie bzw. hoher Lohn wird gezahlt. Schriftliche Angebote sind zu richten an Herrn Ingenieur Zallud, Dresden, Winter, Prager Straße 60, Telefon 21 704. Persönliche Vorstellung Sonntags vormittag oder Montag von 8 Uhr abends an erwünscht. [K 907]

Werkzeugschlosser Maschinenschlosser, Werkzeugdreher

gesucht. **Händel & Reibisch G. m. b. H.**
 L. 150 Thurmstraße 49/50.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt
 A 114
 mehrere jüngere, gewetzte
Laufburschen.
 Persönliche Vorstellung im Hauptkontor der
Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges.
 Dresden-Strießen, Glasbütten Straße 94.

Kleider wenig getragen, Anzüge, Hüte, Federn, Jacken, Schuhe, Federbetten, Schrod- u. Gradanzüge, auch 1. Serierhen, Herren-Waier, u. Liebersteiner, geb. Möbel sehr preisw.
Zanger, Galericstraße 11, 1.

Handels- und Sprach-urse Stadthaus Johannst.-dt.
 Gröndl. Ausbildung zur Kontoristin, Buchhalterin, Stenotypistin, Privatsekretärin. Jetzt beginnt neuer Kurs! Englisch u. Französisch! Somit lauten Höher. spez. amerikan. Buchführung, durch geprüfte Fachlehrer. Anmeldungen ebenf. p. d. Oster 1917 beginnt. Jahreskurse schon jetzt erb. an Frau Irene Karnatz, Blumenstraße 2, 1.

Kutscher gesucht!
 K 907 Bahnpetiteur Franz Fothé, Radebeul.

Zu sofortigem Eintritt werden mehrere
Formen, Dreher, Schlosser und Handarbeiter
 L. 154 bei hohem Verdienst gesucht.
Eisenwerk Coswig A. G., Coswig i. Sa.

Arbeiter oder Arbeiterinnen zum Kohlenladen nimmt an Anthrazit-Schmelze, König-Alb.-Walden. [A 220]

Tischler für dauernde Beschäftigung gesucht
K. Doll & Cie.
 Radeberg (Sa.). [K 411]

Neueste Karte des Weltkriegs
 80x110 Zentimeter. Preis 1 Mark.
 Volksbuchhandlung, Dresden Wettinerplatz 10